



EV. KIRCHENGEMEINDE
BERNLOCH, MEIDELSTETTEN
MIT OBERSTETTEN



21.06.2026

Predigt beim Gartengottesdienst am 3. Sonntag nach Trinitatis: Wer ist ein Gott wie du?

Liebe Gemeinde, der Sänger Jonnes hat ein Lied über Gott geschrieben. Gestern war er in Engstingen zu einem Konzert und hat natürlich auch dieses Lied über Gott gesungen. Und wir haben es gerade auch miteinander gesungen. In seinem Lied über Gott beschreibt er den als den Unbeschreiblichen, der größer ist als unser Denken und unsere Vorstellung: „Unbegreiflich für mich bist du, mein Herr, denn dein Wesen ist viel tiefer als unser tiefstes Meer.“ Mit einem Wort könnte man unfassbar darüber schreiben. Es ist ein Blick auf Gott von jemandem, der demütig und staunend vor ihm steht und der seine Größe preist.

Wenn du ein Lied über Gott schreiben würdest – und dabei lassen wir jetzt mal weg, ob du die musikalischen Fähigkeiten oder die lyrische Gabe mitbringst ... nehmen wir einfach mal an, daran würde es nicht scheitern – du setzt dich also hin mit einem leeren Blatt Papier und willst Gott besingen: **Was wäre für dich das entscheidende Merkmal an Gott?** Gibt es eine Eigenschaft Gottes, die dich fasziniert? Gibt es einen Wesenszug, der dir an ihm wichtig geworden ist? Der vielleicht mit dir und deiner Geschichte oder deinem Glauben zu tun hat. Oder ich frage mal so: Was macht Gott für dich besonders ... was macht ihn für dich einzigartig? Ist es seine unfassbare Größe ... wie im Lied von Jonnes? Oder ist es seine Nähe zu dir im Heiligen Geist? Ist es, wie schön und komplex er alles geschaffen hat, dass er vor aller Welt war und eine neue errichtet, die bis in die Ewigkeit reicht? Oder ist für dich seine Liebe so wie keine sonst oder seine Macht?

Der Prophet Micha war sicher kein so lyrischer Typ wie David oder Asaph, aber er hat sich auch etwas Cleveres einfallen lassen, als er über Gott gesprochen hat. Im Buch Micha finden wir den Predigttext für heute ganz am Ende. Es ist der Abschluss, nachdem er ausgiebig ermahnt hat, nachdem er vom Gericht gesprochen hat und von wahren und falschen Propheten. Und auch von Hoffnung hat er gesprochen, von Bethlehem, der kleinen Stadt, aus der ein Großer kommen wird, von Israels Rückkehr aus dem Exil. Ganz am Ende spricht er über Gott. Und zwar mit einem cleveren Einstieg.

Wenn Micha einen Song geschrieben hätte, dann hätte er es so gemacht wie Jason Derulo. Das ist ein Sänger, den man bei uns immer wieder mal im Radio hört, und er hat sich was einfallen lassen, das fast schon nervt: Bei fast allen seinen Songs kommt am Anfang während dem Intro immer irgendwie sein Name vor. Wie eine Vorstellung oder eine Art Signatur. Wenn man ein Lied von ihm hört, weiß man gleich von Anfang an, dass es eins von ihm ist. Ganz schön geltungsbedürftig, ich weiß, nervt auch wirklich, aber im Grunde macht Micha bei unserem Predigttext genau dasselbe: Er beginnt nämlich mit seinem Namen. **Mi-cha heißt aus dem Hebräischen übersetzt: Wer ist wie ...?** Micha-El heißt „Wer ist Gott?“ Ein Gruß an alle Michaels unter euch.

Das Finale in seinem Buch beginnt Micha mit seinem Namen. Allerdings nicht, um sich selbst darzustellen oder sein Prophetenbuch zu signieren, sondern mit der Bedeutung, die sein Name hat. Mit der Frage, die er schon immer mit seinem Namen mit sich trägt. „**Wer ist ein Gott wie du?**“ So fragt er und ich will euch mal noch nicht gleich sagen, wie es bei Micha weitergeht.

Es ist eine rhetorische Frage, denn natürlich ist keiner so wie Gott. Es ist eher **ein Ausdruck der Ehre**: „**Wer ist ein Gott wie du?**“ Damit sagt Micha zu Gott, dass er für ihn einzigartig ist. Außergewöhnlich. Unübertroffen.

Die Frage ist nur, **WAS ihn so einzigartig macht**, und deshalb hab ich auch dich gefragt: Was macht für dich Gott aus? Was hat er, das sonst keiner so hat? Welche Eigenschaft würde sich in deinem Lied anschließen auf den Beginn „**Wer ist ein Gott wie du, der ...**“

Schon zu Michas Zeiten ging es um die Besonderheit, die den Gott Jahwe auszeichnet gegenüber anderen, die auch als Götter verehrt wurden. Nachdem die Babylonier Israel besetzt hatten, brachten sie auch andere Götterkulte mit. Und die nach Babylon Verschleppten mussten sich natürlich mit den Religionen dort auseinandersetzen. So war es schon zuvor, als sich der Gott Israels gegenüber den ägyptischen Göttern und denen der Philister und anderer Völker beweisen musste. So war es später auch, als die Römer ihren Götterzirkus mitbrachten oder die Griechen. Und liebe Gemeinde, auch heute leben wir in einer Pluralität von Gottesvorstellungen. Manche sind in Religionen verfasst und so greifbar, andere vergöttern anderes im Leben. Da gibt es die, die mächtige Herrscher suchen, und dann Menschen verehren, die sich mit ihrer Macht selbst beinahe göttlichen Status geben. Andere vergöttern Ideologien oder dann auch ikonisch präsentierte Menschen, die für gesellschaftliche Themenbereiche stehen. Wieder andere geben Stars, die im Sport erfolgreich sind oder in der Musik oder Kunst einen berühren, einen fast schon göttlichen Status. Je mehr sich die Menschen von Glaube und Religion entfernen, desto eher werden andere Personen oder Dinge in den göttlichen Status erhoben.

Gerade in unseren westlich geprägten Gesellschaften, die sich selbst gern als liberal ansehen, können wir erleben, dass der eine Gott wie in einer Marktsituation als ein Anbieter unter vielen Möglichkeiten dasteht. Und dann wird die Frage entscheidend, was unseren Gott denn auszeichnet oder was ihn besonders charakterisiert. Diese Frage kommt auch in Familien auf oder am Stammtisch oder wenn man mit Leid oder Krisen umgehen muss.

Oft hören wir die Frage leicht abgeändert, nämlich so. „**Wo ist denn euer Gott** ... in dieser und jener Lage?“ In Kriegen, in Unglücken, wenn man nicht bekommt, was man gerne hätte, wo andere nicht so sind, wie man meint, dass sie sein müssten, wo Ungerechtigkeit nicht bestraft, vielleicht sogar belohnt wird, oder auch wo grundlegende Werte verloren gehen, wo man sich entzweit oder wo man Angst hat. Schnell wird Christen diese Frage vorgehalten und dann ist es als müssten wir Gott verteidigen. Jedenfalls steckt da etwas Anklagendes gegenüber Gott mit drin, wenn man so fragt. Womöglich hast du das auch selbst schon mal gefragt: „Gott, wo bist du denn jetzt?“ als du ihn vermisst hast oder nicht verstanden hast, warum er nicht eingreift.

Interessanterweise kommt diese Frage in Micha 7 auch vor, kurz vor den letzten Versen. In Vers 10a. Da spricht er von einer, die er „Feindin“ nennt, und die ihm das entgegenhält: **Meine Feindin wird's sehen müssen und in Schande dastehen, die jetzt zu mir sagt: „Wo ist er, der HERR, dein Gott?“**

Es ist offenbar nicht nur heute so, dass Gott so in Frage gestellt wird. Schon damals muss sich der Prophet dem stellen, was in dieser Frage, wo Gott denn sei, drin steckt. Nämlich, ob er fern sei, ob er schwach sei, ob er ungerecht sei. Wer fragt, wo Gott ist, der stellt immer auch die Eigenschaften Gottes oder sogar seine Existenz in Frage. Das ist auch heute so, wenn Atheisten oder Dekonstruktoren vordergründig nach Gott fragen, aber ihn eigentlich damit aburteilen.

Micha ist sich sicher, dass die Feindin sich für diese Frage noch schämen wird. Weil sie es sehen wird. Für ihn ist schon klar, was sie noch erkennen wird, weil er Gott schon kennt. Und so greift er diese Frage „Wo ist denn dein Gott?“ auf, indem er die Frage mit seinem Namen draus macht: „**WER ist ein Gott wie du?**“ **Es geht darum, zu erkennen, WER Gott ist.**

So, nachdem ich euch nun lange genug auf die Folter gespannt habe, will ich euch auch verraten, was Micha als das Einzigartige an Gott benennt. Ich lese uns jetzt die ganzen 3 Verse unseres Predigttextes für den heutigen Sonntag aus Micha 7,18-20 (ELB): ¹⁸ **Wer ist ein Gott wie du, der Schuld vergibt und Vergehen verzeiht dem Rest seines Erbteils! Nicht für immer behält er seinen Zorn, denn er hat Gefallen an Gnade.** ¹⁹ **Er wird sich wieder über uns erbarmen, wird unsere Schuld niedertreten. Und du wirst alle ihre Sünden in die Tiefen des Meeres werfen.** ²⁰ **Du wirst an Jakob Treue erweisen, an Abraham Gnade, die du unsern Vätern geschworen hast von den Tagen der Vorzeit her.**

Liebe Gemeinde, für Micha ist das, was Gott einzigartig macht, **seine Bereitschaft zu Vergeben, seine Freude an der Gnade, das Begrenzen seines Zorns, sein Erbarmen.**

Andere Götter bestrafen und herrschen und verurteilen und verdammen. Unser Gott vergibt.

Andere Götter verwerfen die, die Schuld auf sich geladen haben, und manche verlangen das heute von Gott auch, dass

er die, die in ihren Augen oder auch offenkundig schuldig wurden, bestraft oder mindestens mal streng erzieht. Gott aber verwirft nicht Menschen, sondern er wirft die Sünde in die Tiefen der Meere. Er schafft nicht Gerechtigkeit, indem er den Schuldigen die Konsequenzen ihrer Schuld auflastet, sondern indem ER sie trägt.

Gott ist durchaus gerecht. Er ist zornig über Sünde. Er tut nicht so, als wäre das alles nicht so wild. Es ist wild und in seinem Herzen ist ein Zorn gegenüber der Sünde. Doch der entlädt sich nicht gegen den, der schuldig wird. Er stellt seinen Sohn vor uns. Der wirft unsere Schuld, die wir ihm bringen, ins äußerste Meer.

In der Vorstellung damals waren die Tiefen des Meeres der Ort, von dem nie mehr etwas zurückkommt.

Vor ein paar Jahren war ich im Urlaub mit einer Gruppe in Kroatien. Wir fuhren mit einem Boot raus aufs Meer. Mit dabei war ein Filmteam, die einen Film über unsere Reise drehten. Mit viel Ausrüstung, Kameras und so. Während der Bootsfahrt haben die Filmleute eine Drohne starten lassen, um Aufnahmen von oben auf das Boot zu machen. Doch die ist abgestürzt ins Meer. Da war was los. Es war offenbar eine richtig teure gewesen. Wir haben angehalten, gesucht, geschnorchelt, getaucht, keine Chance. Am nächsten Tag hat man professionelle Taucher organisiert und sie die Gegend absuchen lassen, aber auch die haben nichts finden können. Jetzt war das nur ein kleiner Fleck des Meeres, aber schon da war die Erfahrung: Weg ist weg. Dieses Bild nimmt Micha hier für das, was Gott mit unserer Schuld macht.

Und natürlich knüpft er an die Erfahrung an, die das Volk Israel zuvor gemacht hat, als beim Auszug aus Ägypten die Verfolger mit Ross und Reiter uns Wägen und Waffen im Schilfmeer versunken sind. So, dass sie nicht mehr hervorkommen konnten. Wir haben es in der Schriftlesung (2. Mose 15) gehört, wie Gott die Verfolger seines Volkes im Meer versinken ließ wie Steine. Auch da hat Gott die Gefahr nicht kleingeredet, also ob die Ägypter doch gar nicht so gefährlich für das Volk seien. Sie waren eine reale Gefahr. Unsere Schuld ist auch eine reale Gefahr, aber Gott wirft sie so weit weg, dass sie uns nicht schaden können. Das ist seine Art, Gerechtigkeit zu schaffen.

Und das, liebe Gemeinde, ist für Micha, was Gott auszeichnet. Was sonst nirgends so zu finden ist. Weil Gott so ist, deshalb kann Micha zum Schluss seiner Warnungen und seiner Beschreibung an die von den Babyloniern Besiegten sagen, dass Gott den Nachkommen Jakobs die Treue erweisen wird und den Kindern Abrahams Gnade. **Weil Gott gnädig war, wird er auch ihnen gnädig sein.** Weil Gott Sünden vergeben hat, wird er sie auch künftig seinen Leuten vergeben. Das ist die Perspektive in der Zeit der Verschleppung und der ungewissen Zukunft. Das ist seine Hoffnung. Und das ist es, was ihn dazu bringt, Gott zu ehren.

Liebe Gemeinde, weil Gott so ist, können wir auch in den heutigen Krisen und Unsicherheiten, den globalen und den ganz persönlichen zuversichtlich sein. Und sogar, wo wir schuldig werden, wird uns der Blick auf den gnädigen Gott gelenkt. Auf den, der auch unsere Sünde ernst nimmt, aber uns nicht damit allein lässt.

Micha konnte das schon sagen, **bevor Jesus es dann umgesetzt hat.** Wir heute kennen den Sohn Gottes und sein Sterben und Auferstehen. Wir können darauf zurückblicken und mit dieser Sicht auf das, was kommt. Wir sehen in Jesus und dem Kreuz, wie sich verwirklicht hat, worauf Micha vertraut hat. Wir wissen, dass Gott die Welt so sehr liebt, dass er seinen einzigen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

Wenn wir gefragt werden, wo denn unser Gott sei in all dem Elend dieser Welt, dann schauen wir darauf, WER Gott ist. Wer er für sein Volk war und wer er für uns ist. Denn wer ihn kennt, der wird ihn auch finden, selbst in dem, was so gar nicht nach unseren Vorstellungen läuft. Selbst in Nöten und im Leid. Auch in dem, was wir als ungerecht erleben. Und auch in den Momenten, wo man persönlich ins Zweifeln und Fragen kommt, frag nicht nur WO Gott ist, sondern lerne von Micha zu sehen, WER er ist.

WER ist ein Gott wie du? Die Mi-cha-Frage lenkt uns den Blick auf die Einzigartigkeit Gottes. Auch auf das, worin er anders ist als wir Menschen. Größer, gnädiger, unfassbar vielleicht. Oder eben das, was in deinem Lied über Gott vorkommen würde. Was ihn für dich einzigartig und würdig macht, ihn zu ehren.

Ich denke, es ist gut, wenn wir uns von Micha zu diesem Blick auf Gott führen lassen, was Gott für uns besonders macht. Was ihn unterscheidet von allem, was sonst so vergöttert wird. Von allen, die sich sonst ergötzen an dem, was ihnen wie Alternativen zu Gott erscheint.

Wisst ihr, eine Sache, die ich aus den Begegnungen in Afrika der letzten Wochen mitbringe, ist deren Erstaunen als wir beschrieben haben, dass bei uns immer weniger Leute sich zur Kirche halten. Dass wir Gebäude loswerden müssen, weil die Menschen Gott weniger in der Kirche suchen. Das hat verwundert und im Austausch war oft zu hören, **wieso man denn Gott nicht aufsucht, wenn er doch so einzigartig ist.** Wie es sein kann, dass Menschen Gott nicht mehr suchen oder nicht mehr in den Kirchen finden. Vielleicht verlieren viele in unserem Land auch deshalb Gott aus dem Blick, weil sie auf die Micha-Frage keine Antwort mehr haben. Weil man immer weniger weiß, wer Gott ist und was ihn unterscheidet von anderen Dingen, die man verehrt. Da sind uns die Menschen in Afrika voraus: Sie ehren Gott, selbst wenn sie nicht genauer wissen, wie er ist als wir. Sie suchen das gemeinsame Lob in den Kirchen und überall bauen sie neue, größere Kirchen, weil sie gemeinsam Gott sagen wollen, wer er für sie ist.

Ich hab unter anderem auch von unseren Gartengottesdiensten erzählt. Vom gemeinsamen Gott ehren in der Schöpfung, in schönen Gärten, unter dem offenen Himmel. Das war für sie eindrücklich, aber auch ein wenig erstaunlich, denn das ist ja dort Alltag, dass man zusammen draußen ist. Zum Gottesdienst kommt man lieber in die Kirche.

Ob draußen oder drinnen, es ist schön und es ist vor allem auch wichtig, dass wir Gott sagen, wer er für uns ist. Und dass wir das sehen, was ihn ausmacht. Dass wir das in der Gemeinde benennen und auch im persönlichen Gespräch daheim und unter Bekannten sagen können, wer Gott für uns ist. Das ist ein wichtiger Grund für deinen Glauben und auch für unseren gemeinsamen. Und deshalb loben wir ihn jetzt auch miteinander mit 2 Liedern. **Wer ist ein Gott wie du?**

Amen.